

Andacht zum 25. August 2024

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Was haben die Nachbarin oder der Nachbar mit unserem Glauben an Gott zu tun? Ganz viel! Denn Jesus hält fest: „Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.“ (Matthäus 25, 40)



*Halleluja!
Glücklich ist,
wer zum HERRN gehört
und seine Gebote voller Freude befolgt.
Dessen Kinder werden im Land angesehen sein,
man lobt sie als eine aufrechte Generation.
Wohlstand und Reichtum sind in seinem Haus zu finden,
und seine Gerechtigkeit bleibt für immer bestehen.
Im Dunkeln ist er ein Licht für aufrechte Menschen.
Gnade, Barmherzigkeit und Liebe strahlt er aus.
Gut ist der Mensch,
der schenkt und verleiht.
Bei seinen Geschäften hält er sich an das Recht.
Ja, wenn er sich daran hält,
wird er nie scheitern.
Immer wird man daran denken,
wie gerecht er ist.
Böse Gerüchte braucht er nicht zu fürchten.
Er bleibt standhaft,
er vertraut dem HERRN.
Er zeigt sich unbeugsam,
er kennt keine Angst.
Er verteilt Spenden unter den Armen.
Seine Gerechtigkeit steht fest für immer.
Sein Ansehen wächst
und wird in Ehren gehalten. Amen. (aus Psalm 121)*

So jemand spricht: Ich liebe Gott!
und hasst doch die Geschwister,
der treibt mit Gottes Wahrheit Spott,
und reißt sie ganz darnieder.
Gott ist die Lieb, und will, dass ich
die Nächsten liebe, gleich als mich.

Wer dieser Erden Güter hat,
und sieht Geschwister leiden,
und macht die Hungrigen nicht satt,
lässt Nackende nicht kleiden;
der ist ein Feind der ersten Pflicht,
und hat die Liebe Gottes nicht.
(Christian Fürchtegott Gellert – aus eg 412)



Gedanken zu Amos 5, 1 – 15 in Auswahl

Gehören Sie auch zu den Menschen, die von den Sternen fasziniert sind, die, wenn es denn die Sicht erlaubt, nachts in den Himmel blicken und fachkundig den einzelnen kleinen Lichtpunkten Namen geben können, die in den letzten Wochen extra aufgestanden sind, um den Sternschnuppenregen zu beobachten?

Wenn ja, dann können Sie sicherlich die Begeisterung nachempfinden, die aus den Worten des Propheten Amos spricht, der schrieb:

Er hat das Siebengestirn und den Orion geschaffen.

Er lässt in der Finsternis den Morgen anbrechen und aus dem Tag wieder dunkle Nacht werden.

Er ruft das Wasser herauf aus dem Meer und lässt es auf den Erdboden regnen:

HERR – das ist sein Name!

Gott, der HERR, hat das alles gemacht, und es ist wahrlich keine Kleinigkeit.

Im Gegenteil, es ist riesig und gewaltig und beeindruckend. Selbst wenn sie mit den Sternen, den Sternbildern und all dem, was da so vor sich geht, nicht viel anfangen können, dem ist nur zuzustimmen: Das so hinzukriegen, ist wirklich ehrfurchtgebietend.

Doch, wenn das so ist, so dachte es sich der Amos, dann müsste das doch Konsequenzen haben. Dann kann es doch nicht sein, dass Gott vergessen wird.

Jedoch genau das war geschehen. Nicht beim Blick zu den Sternen, aber beim Blick auf die Mitmenschen. Amos muss festhalten, was Gott wahrnimmt:

Sie verkehren das Recht in Bitterkeit.

Und die Gerechtigkeit ziehen sie in den Dreck.

Wer im Tor für das Recht eintritt, den hassen sie.

Und sagt einer die Wahrheit, verabscheuen sie ihn.

Ihr fordert Pachtzinsen von dem Hilflosen und verlangt hohe Abgaben an Getreide von ihm.

Ich kenne eure vielen Verbrechen, und die Zahl eurer Sünden ist gewaltig:

Ihr treibt den Unschuldigen in die Enge.

Im Tor lasst ihr euch mit Geld bestechen, um die Klagen der Wehrlosen abzuweisen.

Darum schweigt der Kluge in dieser Zeit, denn es ist eine schlimme Zeit.

Selbst wenn der Kluge schweigt, Amos schweigt nicht, Gott schweigt nicht und lässt Amos verkünden:

Hört diese Rede, die ich gegen euch richte!

Es ist eine Totenklage.

Gefallen ist die Jungfrau, sie steht nicht mehr auf.

Hingestreckt liegt sie am Boden,

keiner richtet sie wieder auf.

Euch soll das geschehen:

Ihr habt Häuser aus Quadersteinen gebaut, aber ihr sollt in ihnen nicht wohnen.

Ihr habt prächtige Weinberge angelegt, aber ihr sollt ihren Wein nicht trinken.

Was hier noch eher bildhaft angedeutet wird, bedeute unendliches Leid.

Konkret musste der Prophet Amos ankündigen, dass das Land schon bald erobert werde, dass viele Menschen deportiert würden und von ihrem Land, von ihren Gebäuden nichts mehr übrigbleiben werde.

Das Erschreckende ist: Das ist eine schlichte Bekanntmachung dessen, was feststeht und sich nicht mehr ändern lässt. Das Gericht Gottes wird kommen, und diejenigen, die diese Botschaft des Amos hören, sollen einfach nur wissen, dass Gott es ihnen durch seinen Propheten schon vorher gesagt hatte. Retten können sie jetzt nichts mehr.

Der Umgang mit den Armen und die Beugung des Rechts, die geschehen und zum Himmel schreien, sind Grund für das Gericht Gottes.

Gott sieht nicht für immer zu, wenn Arme unterdrückt und Reiche auf Kosten der Armen selber immer reicher werden. Gott sieht nicht für immer zu, wenn seine Rechtsordnung mit Füßen getreten wird und diejenigen bedrängt werden, die es noch wagen, gegen dieses Unrecht ihre Stimme zu erheben.

Irgendwann ist Schluss, irgendwann kommt das Gericht und zwar nicht in ferner Zukunft. Retten lässt sich nichts mehr, erst recht nicht, wenn das Flehen um Gottes Gnade nur ein Feigenblatt ist für den unveränderten Umgang mit den Armen, für die unveränderte Unterdrückung des Rechts.

Ob es nicht vielleicht doch noch Hoffnung gibt?

Ja, es gibt sie:

So spricht Gott, der HERR:

Sucht mich, so werdet ihr leben!

Sucht den HERRN, so werdet ihr leben!

Sucht das Gute, nicht das Böse!

So werdet ihr leben.

Dann wird der HERR, der Gott Zebaoth, mit euch sein, so wie ihr es gesagt habt.

Hasst das Böse, liebt das Gute!

Setzt euch ein für das Recht im Tor!

Vielleicht wird der HERR, der Gott Zebaoth, dann Mitleid haben.

Es besteht die Hoffnung, dass nach diesem Gericht doch ein Rest übrigbleiben wird, der verstehen wird, wie wichtig es ist, sich Gottes Geboten wieder neu zuzuwenden, das Gute zu suchen: das Recht, den Beistand für die Armen und Schwachen.

Es besteht die Hoffnung, dass Gott Mitleid hat.

Aber, und das macht die Botschaft des Amos so unangenehm, erst nach dem Gericht. Das ist tatsächlich eingetreten. Das Land wurde erobert, weite Teile der Bevölkerung verschleppt und viel zerstört.

Es blieb ein kleiner Rest.

Ein Rest, der die Hoffnung aufrecht erhielt. Ein Rest, der die Mahnung gehört hatte. Ein Rest, der Gott suchte, um zu leben. Ein Rest, der es sich zum Ziel setzte, nach Gottes Willen zu leben.

Dieser Weg, um zu leben Gott zu suchen, ist immer noch der richtige Weg.

Und dass Gott suchen bedeutet, nach seinem Willen zu fragen, das ist ebenso richtig.

Dieser Wille Gottes hat sich bis heute nicht verändert.

Gott ist auch heute darüber erzürnt, wenn Arme in einer Gesellschaft unterdrückt werden, wenn Reiche auf Kosten von Armen leben.

Gott ist auch heute darüber erzürnt, wenn im Gericht die Schwachen keine Chance haben, zu ihrem Recht zu kommen, weil die, die die Macht haben, aus ihren Interessen das Recht beugen.

Gott ist auch heute darüber erzürnt, wenn Menschen vor seinem Wort die Ohren verschließen und lieber das hören, was ihnen in ihrem Denken passt.

Ja, Gott hat allen Grund dazu, erzürnt zu sein über das, was er heute in unserem Land, auf der ganze Welt erlebt.

Darum: *Sucht den HERRN, so werdet ihr leben!*

Sucht das Gute, nicht das Böse!

So werdet ihr leben.

Hasst das Böse, liebt das Gute!

Setzt euch ein für das Recht!

Vielleicht wird der HERR, der Gott Zebaoth, dann Mitleid haben. Auch mit uns?! Amen.¹

¹ Die Predigt verdankt einzelne Anregungen und Formulierungen einer Predigt von Gottfried Martens: <https://steglitz-lutherisch.de/predigtarchiv-evangelisch-lutherische-dreieinigkeits-gemeinde-berlin/amos-54-7-10-15-mittwoch-nach-dem-13-sonntag-nach-trinitatis-pfr-dr-martens.html>



Wer zwar mit Rat, mit Trost und Schutz
die Nächsten unterstützt,
doch nur aus Stolz, aus Eigennutz,
aus Weichlichkeit ihm nützet;
nicht aus Gehorsam, nicht aus Pflicht;
der liebt auch seine Nächsten nicht.

Wir haben einen Gott und Herrn,
sind eines Leibes Glieder;
drum diene deinen Nächsten gern;
Denn wir sind all Geschwister.
Gott schuf die Welt nicht bloß für mich;
die Nächsten sind sein Kind, wie ich.

Ein unbarmherziges Gericht
wird über die ergehen,
die nicht barmherzig sind, die nicht
die retten, die drum flehen.
Drum gib mir, Gott! durch deinen Geist
ein Herz, das dich durch Liebe preist.

(Christian Gottfried Gellert – aus eg 412)

Gebet: Gott, Du bist uns nah.
Wir bitten Dich für die, denen wir nahe sein sollten:
Wir bitten Dich für die, die fröhlich sind.
Wir bitten Dich für die, die traurig sind.
Wir bitten Dich für die, die krank sind.
Wir bitten Dich für die, die jung sind.
Wir bitten Dich für die, die alt sind.
Wir bitten Dich für die, die fremd sind.
Wir bitten Dich für die, die uns vertraut sind.
Mit ihnen wollen wir lachen und weinen und in Frieden leben.
Sei und bleibe Du uns nahe. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger